

Liebe Freunde und Förderer der Afrika-Hilfe-Stiftung!

JUNI 2019

Ja Zu Afrika

Mein Name ist Kathrin Brüggemann. Ich bin Redakteurin bei BENE, dem Magazin des Bistums Essen. Im April letzten Jahres wurde ich auf die Afrika-Hilfe-Stiftung aus Hattingen aufmerksam (s. Artikel im BENE-Magazin, 25. Ausgabe). Nach einigen Gesprächen mit dem Vorsitzenden Jo Küpperfahrendberg fing ich Feuer. Ich wollte mehr über die Projekte dieser Stiftung erfahren. Im Januar dieses Jahres war es dann soweit. Im Auftrag meines Arbeitgebers landete ich in Kigali, der Hauptstadt Ruandas. Jo holte mich am Flughafen ab und am nächsten Tag erlebte ich die Geschäftigkeit, das Gewimmel, das Chaos einer zentralafrikanischen Millionenstadt. Dichter Verkehr, Hochhäuser, ein Land im wirtschaftlichen Aufschwung, 25 Jahre nach dem Völkermord. Doch diese Fassade sah ich nur aus dem Wagen; wir fuhren direkt weiter gen Süden. Nach 2 ½ Stunden waren wir in Butare, wo Jos Frau Bea zu uns stieß. Auch sie arbeitet im Vorstand der Stiftung und ist schon mehrmals hier gewesen.

Über staubige, rot-lehmige Pisten lenkte Jo unseren Geländewagen immer weiter in den Süden, bis wir endlich in Gikore direkt an der Grenze zu Burundi ankamen. Und hier bin ich nun, in einer mir völlig fremden Welt, umgeben von zahllosen Hügeln und Menschen, die in bitterster Armut in ihren ärmlichen Hütten am Rande ihrer Existenzmöglichkeiten leben. Und nichts hat dieses „wahre“ Ruanda mit seiner Hauptstadt zu tun, in der wir noch heute Morgen waren.

Ich knie inmitten der vielen Mütter mit ihren Kindern und verteile die Strampler. Immer wieder zupfen mich einige der Frauen am Ärmel, strecken die Hände aus, blicken mich flehend an. Ich versuche, jeder von ihnen gerecht zu werden, aber das ist unmöglich. Und schon jetzt, an meinem ersten Tag, spüre ich, was es heißt, wenn die Not so viel größer ist, als die Hilfe, die wir bieten können. Doch die A-H-S bietet Hilfe; das sehe ich in den strahlenden Gesichtern der Beschenkten; das sehen die Schwestern der Station in besserer medizinischer Versorgung, sogar in sinkender Säuglingssterblichkeit.

Lautstarker, freudiger Gesang lockt uns zum Gemeindesaal ganz in der Nähe. „Du hast uns aus der Einsamkeit geholt, du vergisst uns nicht. Gott hat dir ein Herz gegeben. Wir danken dir das mit unserer Gegenliebe.“ Das ist der übersetzte Refrain des Liedes, mit dem die etwa 25 Frauen, die sich „Mpore“ („Sei stark“) nennen, ihren Freund Jo (der hier überall nur Johannes genannt wird) begrüßen.



In der Krankenstation der Provinz Gikore ist viel los. Mehr als 50 Mütter haben sich hier versammelt. Sie sitzen in dem stickigen Raum, halten ihre Säuglinge fest im Arm und warten darauf, dass wir ihnen die aus Deutschland mitgebrachten Strampler überreichen. Die niedlichen Garnituren aus Pullover, Hose, Mütze und Söckchen, die von Seniorinnen aus Hattingen und Umgebung in liebevoller Detailarbeit gestrickt wurden, sollen ihre Babys in den kühlen Nächten wärmen.

Projekte nicht nur **für** die Ärmsten der Armen, sondern **mit** ihnen gemeinsam zu entwickeln, ist Prinzip der Stiftung. Wie Bea und Jo dies stellvertretend konkret umsetzen, kann ich an diesem Projekt mit den „Alten“ beispielhaft erkennen.



Noch vor ein paar Jahren saßen die betagten Frauen ohne den Schutz und die Fürsorge einer Familie, ohne Rente, ohne eigenes Land, angewiesen auf Almosen der Nachbarn vor ihren Hütten und warteten auf den Tod. Gemeinsam mit einigen von ihnen und den Krankenschwestern entwickelten Bea und Jo die Idee. Die Stiftung pachtete drei Felder, die die Frauen (alle über 70 oder besonders bedürftig) zunehmend selbständig bewirtschafteten. Heute leben sie aus eigener Kraft. Sie verteilen den Ertrag untereinander und bekommen außerdem (die landesüblichen) 70 Cent pro Tag, den sie auf dem Feld arbeiten. Sie empfangen uns in neuen Kleidern, singend und tanzend.



„Sie alle wirken auf mich heute gesünder, stärker und jünger, als vor drei Jahren.“ meint Jo, der sie alle kennt und in dem Projekt begleitet. „Dank unserer Spender konnten wir ihnen Mut, vor allem aber ihre Würde zurück geben.“ Das Erleben von Leid, Verzweiflung, Hoffnung, Dankbarkeit, alles in größter Ausprägung und direkt nebeneinander, überwältigt mich auch bei unserem Treffen mit Menschen, die HIV-positiv bzw. Aids krank sind. Ein junger Mann bittet mich darum, mit ihm, seiner Frau und

seinem Sohn ein Foto zu machen. Später erfahre ich, dass alle infiziert/erkrankt sind. Eine ganze Familie, die dem Tod geweiht ist. Die Stiftung übernimmt die Krankenversicherung für hunderte Familien (pro Kopf und Jahr 3,50 €), ein notwendiger aber nur erster Schritt. „Immer wieder kommt es vor, dass wir dringend notwendige Behandlungen oder Operationen, die meistens nicht von der Kasse bezahlt werden, aufgrund der starken Unterernährung der Betroffenen nicht einleiten können.“ erklärt mir Jo. „Deshalb tragen wir zumeist bei Kindern die Kosten für eine Ergänzungsnahrung aus Soja, Sorghum und Mais.“ Und immer wieder gibt es Hoffnung. Im letzten Jahr, so berichten uns die Krankenschwestern, sei keiner der 115 Aids-Kranken gestorben.

Um 18 Uhr wird es Nacht in Gikore. Mein erster Tag, hunderte Gesichter, traurige, fröhliche, verzweifelte, hoffnungsvolle, dankbare, ein Bad in Emotionen. Ein erster Einblick in die beeindruckenden Projekte der A-H-S, direkt, von Mensch zu Mensch, lebensnotwendig für so viele.

Mit besten Grüßen

Kathrin Brüggemann

Ein Reisebericht von Kathrin Brüggemann erschien in der Zeitschrift „BENE“ des Bistums Essen, Ausgabe 30.

<http://www.bene-magazin.de>

Postanschrift:
Afrika-Hilfe-Stiftung
Johannes Küpperfahnenberg
Kohlenstr. 222a
45529 Hattingen

T. 0 23 24.42 28 3
info@afrika-hilfe-stiftung.de
Spendenkonto: Geno Bank Essen
BLZ: 360 604 88, Konto: 119 100 500
IBAN DE09 3606 0488 0119 1005 00